

## Identitätskonstitution in Experten-Laien-Kommunikation: Die Rolle der Textherstellungsverfahren

### 1. Einführung

Die gesprächsanalytische Forschung hat eine Reihe von konversationellen Verfahren identifiziert, mit denen Gesprächsteilnehmer in der Experten-Laien-Kommunikation das für diesen Interaktionstyp charakteristische Problem der Wissensvermittlung lösen: die Erklärung von wissenschaftlichen Termini und wissenschaftlichen Modellen, von Vorgängen in der Natur usw.

Bei diesen Verfahren handelt es sich zum einen um die seit den 80er Jahren von Gülich und Kotschi untersuchten „Textherstellungsverfahren“ (Gülich & Kotschi 1983, Gülich & Kotschi 1987, Gülich & Kotschi 1995), zum anderen um die erst kürzlich von Brünner und Gülich am Beispiel medizinischer Kommunikation untersuchten „Veranschaulichungsverfahren“ (Gülich 1999, Brünner & Gülich 2002).

In dem vorliegenden Artikel wollen wir nun zeigen, dass eben diese Verfahren von den Gesprächsteilnehmern nicht nur zur Vermittlung von Fachwissen eingesetzt werden, sondern auch zur Konstitution ihrer Identität als Experten oder Laie.

Dazu untersuchen wir ein privates Interview zwischen einem argentinischen Genetiker und einer argentinischen Wissenschaftsjournalistin. In diesem Interview befragt die Journalistin (im Folgenden: Sprecherin P) den Wissenschaftler (im Folgenden: Sprecher M) zu den Ergebnissen seiner aktuellen Forschung. Das Gespräch dient der Sammlung von Informationen für einen populärwissenschaftlichen Artikel in einer argentinischen Tageszeitung. Somit handelt es sich bei dem von uns untersuchten Gespräch um eine Art ‚Zwischentext‘: einen Text, der von den Gesprächsteilnehmern beobachtbar als Instrument konzipiert wird, das die Herstellung eines nachfolgenden Textes ermöglicht und für diesen subsidiären Charakter besitzt.

Anders als beim Vergleich einer wissenschaftlichen Publikation mit einem auf ihr aufbauenden populärwissenschaftlichen Artikel, lässt sich in dem von uns analysierten Gespräch eine Zwischenstufe der Popularisierung von Wissenschaft beobachten: eine Stufe zwischen der wissenschaftlichen Publikation und der Veröffentlichung eines allgemeinverständlichen Artikels. So lässt sich Wissensvermittlung nicht als *Produkt*, sondern als *Prozess* beobachten, in dem Journalistin und Wissenschaftler bei der der Zielgruppe angemessenen Formulierung der wissenschaftlichen Sachverhalte interagieren (s. dazu Ciapuscio 2003).

## 2. Theoretischer Rahmen

Bevor wir unsere Analysen vorstellen, sind zunächst einige Begriffsklärungen notwendig. Zunächst zu den „Textherstellungsverfahren“.

Die diesem Begriff zugrunde liegende Annahme ist die, dass die Herstellung von Texten das Resultat kommunikativer Aktivitäten der Gesprächsteilnehmer ist. Die unterschiedlichen Aktivitäten hinterlassen je spezifische „Spuren“ im Text (Antos 1982). Ausgehend von diesen Spuren können die Aktivitäten der Textherstellung rekonstruiert und analysiert werden. Von den drei Haupttypen, die Gülich und Kotschi unterscheiden – „Versprachlichung“, „Bearbeitung“ und „Redebewertung und -kommentierung“ –, sind besonders die beiden letzten für unsere Untersuchung interessant.

Verfahren der „Bearbeitung“ enthalten alle eine ‚Sprung zurück‘ im Diskurs. Ein Sprecher nimmt auf einen vorausgehenden Ausdruck Bezug, der entweder von ihm selbst oder von einem Gesprächspartner stammen kann, um ihn mehr oder weniger stark zu modifizieren oder zu korrigieren. Im Zentrum unserer Analysen stehen die „Reformulierungen“: Das sind solche Bearbeitungsverfahren, durch die ein vorausgehender Ausdruck zu einer „trouble source“ erklärt wird (Gülich & Kotschi 1996: 49).

Reformulierungen können nach zahlreichen Kriterien klassifiziert werden, etwa danach, ob sie lediglich eine alternative Formulierung des ursprünglichen Ausdrucks beinhalten (die so genannten „Paraphrasen“) oder ob sie eine Distanz zum ursprünglichen Ausdruck bis hin zu seiner nachträglichen Ungültigmachung zu erkennen geben („Distanzierungen“ bzw. „Korrekturen“). Von den Paraphrasen spielen in unseren Analysen zwei Unterklassen eine besondere Rolle: die „Spezifizierung / Präzisierung“, durch die neue Aspekte in das Gespräch eingeführt werden und die „Denomination“, womit das „Auf-den-Begriff-Bringen“ eines zuvor erläuterten Sachverhalts gemeint ist (Gülich & Kotschi 1987: 242).<sup>1</sup>

Charakteristisches Merkmal aller Bearbeitungsverfahren ist ihre dreigliedrige Struktur: Sie bestehen aus einem „Bezugsausdruck“, einem „Indikator“ und einem „Bearbeitungsausdruck“ (Gülich & Kotschi 1996: 48). So ist etwa in dem Beispiel „estuve involucrado [...] en la demostración de que era un nuevo agente infeccioso, o sea de de que hay células no infectadas que eran capaces de ser infectadas con este virus“ der Bezugsausdruck „de que era un nuevo agente infeccioso“, der Indikator „o sea“ und der Äußerungsteil nach dem Indikator der Bearbeitungsausdruck.

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Beschreibung der zahlreichen Unterkategorien findet man in Gülich & Kotschi (1987).

Als Redebewertungen und -kommentierungen bezeichnen Gülich und Kotschi diejenigen Textherstellungsverfahren, in denen der Sprecher metadiskursiv auf einen vorangegangenen oder folgenden Ausdruck Bezug nimmt. Redebewertungen und -kommentierungen sind „explizite Manifestationen der Kontrolle [...], die der Sprecher über seine konversationellen Aktivitäten ausübt“ (1996: 73). Die Autoren unterscheiden drei Unterklassen (1996: 80): Die „Bewertung“ („c'est joli votre expression“), den „Kommentar“ („ce qu'on apelle“, „pour reprendre une métaphore“) und die nach Lakoff so genannten „hedges“ („si vous voulez“, „une espèce de“).<sup>2</sup> In unserem Material spielen besonders die letzten beiden Unterklassen eine Rolle (siehe besonders Abschnitt 5).

Auch Redebewertungen und -kommentierungen nehmen auf eine *trouble source* Bezug. Genauer: Sie erklären einen Bezugsausdruck zu einer solchen ‚Problemquelle‘. Die Bewertung bzw. Kommentierung kann sich dabei auf die Form, den Inhalt oder die Verwendungsbedingungen des Bezugsausdrucks beziehen, wobei es durchaus vorkommt, dass sich eine Redebewertung oder –kommentierung auf mehrere dieser Aspekte gleichzeitig beziehen kann (Gülich & Kotschi 1996: 69). Doch anders als Reformulierungen sind Redebewertungen und -kommentierungen zweigliedrig. In dem Beispiel „el hecho de estar . digamos machaCANdo como se diría sobre algo . es donde hay una alta posibilidad de que salgan cosas“ ist der Bezugsausdruck „machacando [...] sobre algo“ eingerahmt von einem vorausgehenden und einem folgenden Indikator („digamos“ und „como se diría“).

Während bei der Untersuchung von Textherstellungsverfahren der Struktur-Aspekt im Vordergrund steht, sind Veranschaulichungsverfahren primär Verfahren der Konzeptualisierung und Versprachlichung von Kenntnissen auf semantisch-konzeptueller Ebene. Sie können in einem weiten Sinn dem zugerechnet werden, was ‚metaphorisches Denken‘ genannt worden ist (im Sinne von Lakoff & Johnson 1980). Sie sind in der Kommunikation zwischen Experten und Laien rekurrent. Gülich & Brüner (2002) unterscheiden „Metaphern“, verschiedene Arten von „Beispielen“, „Szenarios“ und „Konkretisierungen“. Diese Veranschaulichungsverfahren können sowohl als reine Formulierungsstrategien vorkommen als auch im Rahmen von Reformulierungen (s. Ciapuscio 2003).

Wie oben gesagt, wollen wir in diesem Aufsatz die These vertreten, dass Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren in Experten-Laien-Kommunikation nicht nur eine Funktion bei der

---

<sup>2</sup> Alle französischen Beispiele stammen aus Gülich & Kotschi (1996).

Vermittlung komplexer fachlicher Sachverhalte und schwieriger Fachbegriffe haben, sondern auch der Konstitution der Identitäten von Experten und Laien dienen.

Zwar wurde vereinzelt auf diese identitätskonstitutive Funktion dieser Verfahren hingewiesen (etwa in Gülich & Kotschi 1996: 249f.). Doch wurde dieser Thematik bisher kein eigenes Gewicht verliehen. Auch ist die interaktive Konstitution der Identität von Experten und Laien schon aus anderen linguistischen Perspektiven heraus untersucht worden, etwa in Barton (1998) oder Hamilton (1996). Neu ist an unserer These jedoch die Verbindung von Identitätskonstitution und Textherstellungs- und Veranschaulichungsverfahren.

Wenn wir davon sprechen, dass Textherstellungsverfahren und Veranschaulichungsverfahren in Experten-Laien-Kommunikation eine Rolle bei der Ausbildung der Identitäten von Experte und „(Semi-)Laie“ (Wichter 1994) spielen, dann liegt dem eine ganz bestimmte Konzeption von Identität zugrunde, die ihren Ursprung in der ethnomethodologischen Konversationsanalyse hat – genauer in der Forschung zur *membership categorization*.<sup>3</sup> Wir fassen Identität als kommunikatives Phänomen auf; als Zuordnung zu einer sozialen Kategorie, die von den Gesprächsteilnehmern im Verlauf der Interaktion geleistet wird. Ob jemand Experte oder Laie ‚ist‘, ist aus dieser Perspektive nicht entscheidend. Für unsere Analyse relevant ist vielmehr die Frage, welcher Kategorie sich die Gesprächsteilnehmer sprachlich zuordnen und als Mitglied welcher Kategorie sie von ihrem Gegenüber angesprochen werden.

Identität ist aus dieser Sicht also eine (inter-)aktive Hervorbringung der Gesprächsteilnehmer, die in ihrer Dynamik untersucht werden kann, z.B. wenn Expertise in einem Gespräch angezweifelt wird oder im Gesprächsverlauf mehrere Arten von Expertise miteinander konkurrieren (s. etwa Barton 1996 zu „family expertise“ vs. „physician’s expertise“). Die Konstitution der Identitäten von Experte und Laie geschieht nicht *ausschließlich* über die spezifische Inanspruchnahme von Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren, die wir im Folgenden beschreiben werden. Die Identitätskonstitution basiert ebenfalls auf der gemeinsamen Definition der Situation als Kommunikation über ein Fachthema als auch auf Verfahren der Selbst- und Fremdkategorisierung. Diese bilden zusammen den Interpretationshintergrund, vor dem die Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren ihre identitätskonstitutive Wirkung entfalten. Situationsdefinition und

---

<sup>3</sup> Ausgangspunkt dieser Identitäts-Auffassung sind in letzter Instanz die Analysen von Sacks (z.B. 1972, 1992) zu sozialen Kategorien. Arbeiten in dieser Tradition, die mit dem Begriff „Identität“ arbeiten sind z.B. der klassische Aufsatz Schenkein (1978) der Sammelband Antaki & Widdicombe (eds., 1998) oder, ausgeweitet auf die Frage der nationalen Identität, Hester & Housley (eds., 2002).

Selbstkategorisierungen werden deshalb Thema der Abschnitte 3.1 und 3.2 sein, bevor wir im Abschnitt 3.3 unsere Hauptthese behandeln werden.

### 3. Analysen

#### 3.1. Das Gespräch *Miranda* als „Fall“ von Experten-Laien-Kommunikation

Wie definieren also die Teilnehmer an dem von uns untersuchten Gespräch ihre Interaktion als „Kommunikation über ein Fachthema“? Das wollen wir nun anhand eines Transkriptausschnitts vom Anfang des Gesprächs zeigen (Ausschnitt 1):

##### Ausschnitt 1

P: a. bueno e:: no:

*Äh, gut, äh, ne?*

bueno e:

*gut, äh...*

M: decime qué es lo que querés saber y yo te voy diciendo todo lo que quieras.

*Sag mir, was du wissen willst, und ich sage dir alles, was du willst*

M: así que andá guiándome

*Also los, führ mich!*

P: e:: quería que vos me contaras un poco:: alberto me contó que trabajaste con sarcoma de kaposi'. y que trabajaste

*Äh, ich hätte gern, dass du mir ein bisschen erzählst... Alberto hat mir erzählt, dass du mit Kaposisarkom gearbeitet*

P: con. angioGÉnesis no sé si las dos cosas están relacionadas

*hast und dass du mit Angiogenese gearbeitet hast... Ich weiß nicht, ob die beiden Dinge verbunden sind.*

M:

sí

sí

sí

*Ja.*

*Ja.*

*Ja.*

P: bueno entonz contame un poquito. y yo

*Aso dann, erzähl mir ein bisschen und ich...*

M:

vos querés que te cuente a nivel... digamos. vos querés saber exactamente el proyecto

*Du willst, dass ich dir erzähle auf einer... sagen wir, du willst exakt das wissenschaftliche*

M: científico que yo estoy involucrado=de qué se trata. tOdo lo posible,

*Projekt kennen lernen, in das ich involviert bin, wovon das handelt... So viel wie möglich.*

P:

claro e:

*Klar äh*

In Ausschnitt 1 handeln die Gesprächsteilnehmer aus, welche Aktivität sie im weiteren Gespräch ausüben werden.

Zunächst formuliert Sprecherin P ihre Erwartung an M's weitere Gesprächsaktivitäten: „quería que vos me contaras un poco: . alberto me contó que trabajaste con sarcoma de kaposi'. y que trabajaste con. angioGÉnesis“. Sie definiert also die zukünftige Aktivität ihres Gesprächspartners als ‚Erzählen von M's Arbeit‘. M lehnt jedoch diese Beschreibung seiner zukünftigen Gesprächsaktivität ab.

Zwar übernimmt er zunächst das von seiner Gesprächspartnerin verwendete Verb *contar* („vos querés que te cuente“), ersetzt es dann aber durch die Formulierung „querés saber exactamente el proyecto científico que yo estoy involucrado=de qué se trata“. In dieser Reformulierung wird M's Entscheidung sichtbar, die alltägliche Beschreibung, die seine Gesprächspartnerin von der gemeinsamen Aktivität entwirft, zu verlassen. So betont er den wissenschaftlichen Charakter der Informationen, die er im weiteren Gesprächsverlauf geben wird („proyecto científico“). Gleichzeitig stuft er die Bedeutung der Genauigkeit der vermittelten Informationen hoch („exactamente“). Mit anderen Worten: M verschiebt die Situationsdefinition weg vom einfachen ‚Erzählen‘ hin zur präzisen Darlegung wissenschaftlicher Erkenntnisse.<sup>4</sup> Diese Verschiebung wird von P ratifiziert („claro“).

Auch eine erste Zuweisung von Beteiligungsrollen lässt sich hier beobachten, die für das weitere Gespräch folgenreich ist. M erklärt seine Gesprächspartnerin P zu einer Person, die ein Informationsbedürfnis hat („qué es lo que querés saber“). Sich selbst weist er dagegen die Rolle desjenigen zu, der dieses Bedürfnis stillen wird („te voy diciendo todo lo que quieras“). So bringt er eine asymmetrische Rollenverteilung hervor.

Nimmt man die Definition der gemeinsamen Aktivität als exakte Darstellung wissenschaftlicher Sachverhalte und die Definition komplementärer, auf einer asymmetrischen Wissensverteilung basierender Gesprächsrollen zusammen, kann man sagen, dass P und M ihr Gespräch in dieser Anfangssequenz als ‚Fall‘ von Experten-Laien-Kommunikation etablieren.

Die hier etablierte Asymmetrie findet im übrigen Gespräch ihre Fortsetzung. Doch präsentiert sich P in dem von uns analysierten Gespräch nicht als ‚blutiger Laie‘. Vielmehr arbeitet sie an ihrem Status als Semi-Laie, als Laie mit naturwissenschaftlicher Vorbildung.

So referiert sie mehrfach auf fachliche Konzepte oder sie benutzt – wie im soeben analysierten Ausschnitt 1 – Wörter, die dem medizinisch-genetischen Fachvokabular entstammen („sarcoma de kaposi“, „angioGÉnesis“). In all diesen Fällen wird P's Fachwissen jedoch als unvollständig markiert. In Ausschnitt 1 geschieht das durch die Journalistin P selbst, die ihr Fachwissen unter einen Vorbehalt stellt: „no sé si las dos cosas están relacionadas“. In andern Fällen ist es der Wissenschaftler M, der immer dann, wenn P für sich ein gewisses Fachwissen beansprucht, mit ausführlichen Korrektursequenzen und auffällig fachsprachlichen Präzisierungen reagiert (s. dazu weiter unten).

---

<sup>4</sup> Der hier formulierte Anspruch auf Genauigkeit findet auch im weiteren Gespräch seinen Niederschlag. Zum einen betont M immer wieder die Exaktheit, mit der er fachliche Sachverhalte darstellt, zum anderen fordert er auch dann Genauigkeit ein, wenn es um P's Verstehen der von ihm erläuterten Fakten geht. Zu beiden Aspekten s. weiter unten.

### 3.2. Kategorienzugehörigkeit und kategoriegebundene Aktivitäten

Die Kategorie, die für die Zuschreibung des Expertenstatus an einen Sprecher ausschlaggebend ist, variiert von Kontext zu Kontext. Je nach Kontext wird als Experte angesehen, wer als Arzt, als Sozialarbeiter, Elektriker, Hausfrau usw. kategorisiert wird.<sup>5</sup> Die betreffende Kategorie wird von den Sprechern jeweils auf die des Experten ‚abgebildet‘ oder der Experten-Kategorie ‚aufgepfropft‘ (vgl. zu diesem Prozess s. Watson 1983).

In unserem Material ergibt sich das Experte-Sein des Sprechers M aus seiner Zugehörigkeit zur Kategorie Wissenschaftler. Zur Darstellung dieser Zugehörigkeit greift M auf die sprachlichen Mittel und diskursiven Verfahren zurück, die von der Konversationsanalyse unter dem Etikett ‚Kategorisierung‘ ausführlich untersucht worden sind.<sup>6</sup>

Eine besonders auffällige Form der Zugehörigkeitsdarstellung ist die durch Selbstkategorisierungen vom Typ ‚Ich bin Wissenschaftler‘ oder ‚Ich als Wissenschaftler...‘. Die Zuordnung zur Kategorie der Wissenschaftler geschieht aber auch mit der Verwendung der 1. Person Plural, wie der folgende Ausschnitt 2 illustriert:

#### Ausschnitt 2

M: ASÍ como utilizamos este modelo. para la carcinogénesis, también estudiamos otros  
*So wie wir dieses Modell für die Carcinogenese verwendet haben, so haben wir auch andere*  
P: m:  
Hm.

M: modelos para estudiar la capacidad angiogénica. de esta células  
*Modelle erforscht, um die angiogene Fähigkeit dieser Zellen zu erforschen.*

Die Verwendung der 1. Person Plural („utilizamos“, „estudiamos“) deutet auf M's Mitgliedschaft in einer Wir-Gruppe hin. Dass es sich bei dieser Wir-Gruppe um die Kategorie „Wissenschaftler“ handelt, ist an den verwendeten Verben ablesbar. Denn bei ihnen handelt es sich um so genannte „kategoriegebundene Aktivitäten“; das sind solche Aktivitäten, die im gesellschaftlichen Wissen konventionell mit einer bestimmten Kategorie – hier: der Kategorie „Wissenschaftler“ – verbunden

---

<sup>5</sup> Siehe z.B. Brüner & Gülich (2002) zu Patienten als Experten für ihre Krankheit.

<sup>6</sup> Diese Forschungsrichtung geht zurück auf die Überlegungen und Untersuchungen von Harvey Sacks zur *membership categorization*. Seit der postumen Veröffentlichung seiner Vorlesungen (Sacks 1992) hat die Kategorisierungsforschung einen großen Aufschwung erlebt. Dabei sind allgemeine Verfahren der Zuordnung zu Kategorien herausgearbeitet worden, die im Wesentlichen bei allen beschriebenen Kategorien zur Anwendung kommen können. – Einen guten Überblick geben Hester & Eglin (1992), neuer: Eglin & Hester (1997), ein zusätzlichen Überblick über die Entwicklung im deutschsprachigen Raum kann man in Hausendorf (2000) finden.

sind.<sup>7</sup> Andere kategoriegebundene Aktivitäten des Wissenschaftlers, die in dem von uns untersuchtem Gespräch erwähnt werden, sind etwa ‘erforschen’, ‘experimentieren’, ‘ein Modell entwickeln’, ‘beweisen’ usw.

Zur Darstellung der Zugehörigkeit zur Kategorie des Wissenschaftlers gehört auch, andere Akteure im Forschungsprozess und einschlägige Fachliteratur benennen zu können usw. Ausschnitt 3 ist dafür ein Beispiel:

### **Ausschnitt 3**

M: según un paper que salió en la revista nature el año pasado para transforMAR <golpe>+ completamente una célula humana hacen falta cuatro oncogenes,.

M gibt sich hier als Wissenschaftler zu erkennen, indem er auf eine Publikation in einer Fachzeitschrift verweist („un paper que salió en la revista nature“), die er als Informationsquelle benennt („según“) und deren zentrale Erkenntnis er in wenigen Worten zusammenfasst („para transforMAR [...] completamente una célula humana hacen falta cuatro oncogenes“). Die Verwendung des englischen Fachbegriffs *paper* anstelle eines gemeinsprachlichen Wortes wie *artículo* fungiert als zusätzlicher ‚Indikator‘ (Drescher & Dausendschön-Gay 1995, Hausendorf 1998: 189ff.) für M’s Zugehörigkeit zur Kategorie der Wissenschaftler.

Bei der Zuordnung zu einer Kategorie spielt häufig die Abgrenzung von anderen Kategorien eine wichtige Rolle. So auch in dem folgenden Beispiel (Ausschnitt 4):

### **Ausschnitt 4**

M: creamos un modelo. que permite estudiar. este evento tan importante para el crecimiento de tumores sobre todo hace dos años ustedes saben que. en (?wallstreet) hubo un gran revuelo porque james (?clopson) dijo. que. creía que un determinado tipo de tratamiento antiangiogénico que judah folkman había desarrollado iba a curar el cáncer.

In Ausschnitt 4 spricht M seine Gesprächspartnerin mittels der 3. Person Plural als Mitglied einer Fremd-Gruppe an: „ustedes saben“. M benennt die Fremdgruppe nicht explizit. Dass es sich um die Gruppe der „Nicht-Wissenschaftler“ handelt, ist aus dem Kontrast zu erkennen. Die 3. Person Plural („ustedes“) kontrastiert mit einer Wir-Gruppe, in der man – aufgrund der kategoriegebundenen Aktivitäten, die von ihr ausgesagt werden („creamos un modelo“), und der Erwähnung von wissenschaftlichen Akteuren und Aussagen – unschwer die Gruppe der „Wissenschaftler“ erkennen kann.

---

<sup>7</sup> Der Begriff „category-bound activities“ stammt von dem oben erwähnten Harvey Sacks (s. etwa Sacks 1972).

Die Definition der gemeinsamen Aktivität als Experten-Laien-Kommunikation und die Kategorisierung von M als Wissenschaftler bilden den Rahmen, in dem Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren von den Gesprächsteilnehmern als Mittel der Konstitution von Experten- und Laien-Identität eingesetzt werden.

### 3.3. Die Rolle der Textherstellungsverfahren bei der Identitätskonstitution

#### 3.3.1. Die Bearbeitungsverfahren

Wenn wir in dem vorliegenden Artikel behaupten, dass Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren zur Konstitution der Identitäten von Experte und (Semi-)Laie herangezogen werden können, dann ist damit mehr gemeint als die bekannte Tatsache, dass die Fähigkeit, Fachbegriffe zu veranschaulichen und ihre Bedeutung mit eigenen Worten wiedergeben zu können, Rückschlüsse auf das Vorhandensein von Expertenwissen zulässt. Vor allen Dingen zielt unsere These auf das Folgende ab: Die Gesprächsteilnehmer ordnen sich den Kategorien Experte und Laie zu, indem sie die verschiedenen Typen von Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren *auf unterschiedliche Art und Weise in Anspruch nehmen*.

So signalisiert P ihren Laien-Status u.a. dadurch, dass sie – und nur sie – Paraphrasen verwendet, mit denen sie ihre Interpretation von M's Ausführungen explizit macht und sie M's Kontrolle unterwirft. Der Anfang von Ausschnitt 5 ist hierfür ein gutes Beispiel:

#### Ausschnitt 5

- 1 P: está bien. e: recapitulo un poco a ver si entendí bien  
2 M: sí
- 3 P: digamos el oncogen dentro de la célula hace que esa célula le mande señales a las otras que la rodean para que  
4 P: crezcan y para que: A.: a ella MISma se manda la señal  
5 M: NO. a las propias. a ella misma
- 6 M: sí.
- 7 P: a:
- 8 M: lo que pasa que generalmente lo que estás diciendo es cierto., QUE ES ella misma. es un problema que se  
9 M: llama auTÓcrino. bueno: en ese sentido son señales au. autócrinas quiere decir que se estaría produciendo
- 10 M: algo que vuelve a ella misma y la hace crecer,  
11 P: m:
- 12 M: pero esto le está diciendo directamente a la célula misma que crezca, Y A veces. estas mismas  
13 P: claro,.
- 14 M: células producen cosas que hacen crecer otras células., eso se llama parácrino., en el cAso

- 15 P: m: m:
- 16 M: com=1 n/. particulAr de lo que nosotros queríamos estudiar era quÉ de lo parácrino o sea lo que
- 17 M: ella PRO:duce hace crecer células endoteliales, porque eso significa que es angiogénica,..
- 18 P: claro,..
- 19 M: si ella sola crece y enferma a un ratón' quiere decir que está transfor<golpe>ma+da' y ahora es
- 20 M: tumorigénica, si aPARte,. proDUce cosas que son capaces de inducir respuestas,. de creciMIENto en
- 21 P: m:
- 22 M: células endoteliales'. es angiogénica,. a otra célula claro,
- 23 P: está mandando señal a otra. a una célula DISTinta de ella misma
- 24 M: y eso lo tenemos que medir, eso se llama respuesta. <PARácrina.
- 25 P: m:
- 26 M: algo que yo secreto'. <más bajo> crino,++ y que va PARA'. a otra cosa' a otro lado' a un vecino'.
- 27 P: sí
- 28 M: A.. hacer una respuesta. a. m:/ digamos. inducir una respuesta.+
- 29 P: sí sí

P: está bien. e: recapitulo un poco a ver si entendí bien

*In Ordnung. Äh, ich rekapituliere ein bisschen. Mal sehen, ob ich richtig verstanden habe.*

M: sí  
Ja.

P: digamos el oncogen dentro de la célula hace que esa célula le mande señales a las otras que la rodean para que Sagen wir das Onkogen in der Zelle macht, dass diese Zelle den anderen, die sie umgeben, Signale schickt, damit sie

P: crezcan y para que: A.: a ella MISma se manda la señal  
*wachsen und damit sie... Ah! Sich selbst schickt sie das Signal!*

M: NO. a las propias. a ella misma  
*Nein. Den eigenen. Ihr selbst.*

M: sí.  
Ja.

P: a:  
P: Ah!

M: lo que pasa que generalmente lo que estás diciendo es cierto. QUE ES ella misma. es un problema que se llama Also allgemein stimmt es, was du sagst. Dass sie selbst es ist, ist ein Problem, dass sich

M: auTOcrino. bueno: en ese sentido son señales au. autócrinas quiere decir que [...]  
*autokrin nennt, mja, in diesem Sinn sind es autokrine Signa... Autokrin bedeutet, dass [...]*

In Ausschnitt 5 lassen sich zwei Paraphrasen P's beobachten. Die erste wird durch den Reformulierungsindikator *digamos* eingeleitet, in der zweiten fungiert das *news receipt* „A:“ als Indikator: „A: . a ella MISma se manda la señal“. Die Funktion dieser Paraphrasen erläutert Sprecherin P in ihrem einleitenden *account*: „recapitulo un poco a ver si entendí bien“.

Durch Paraphrasen wie diese weist P auf die Existenz eines Kompetenzunterschieds zwischen sich und ihrem Gesprächspartner M hin und verteilt die Rollen von Experte und Laie: Nur Sprecher

M, nicht aber sie selbst, kann beurteilen, ob sie die vermittelten Fakten richtig verstanden hat oder nicht.

Während Paraphrasen wie die soeben vorgestellten ausschließlich bei Sprecherin P vorkommen, sind Präzisierungen und Fremdkorrekturen auf den Sprecher M beschränkt. Mit ihnen beansprucht der Sprecher das Recht, über fremde Gesprächsbeiträge zu urteilen und sie für richtig oder falsch zu erklären. Damit verweist er indirekt auf das Experten-Wissen, das (nur) ihm diese Urteile erlaubt. Deshalb ist die Verwendung dieser Textherstellungsverfahren Teil von M's Identitätskonstitution als Experte.

Schauen wir uns erneut Ausschnitt 5 an. Sprecher M reagiert auf die erste Paraphrasierung von P mit einer nachdrücklichen Fremdkorrektur ("NO"). Daraufhin setzt er zu einer mehrstufigen Präzisierung an.

- v Zunächst belegt er den Vorgang, den P in ihrer Paraphrase beschrieben hat, mit seinem wissenschaftlichen Namen (ein Fall einer „Denomination“): „QUE ES ella misma. es un problema que se llama auTÓcrino“. Diesen Begriff reformuliert er wiederum mit einem gemeinsprachlichen Vokabular.
- v Mit „pero esto le está diciendo directamente a la célula misma que crezca“ erklärt er die bisherige Beschreibung des Sachverhalts für nicht ausreichend und führt den komplementären zellulären Vorgang ins Gespräch ein: „Y A veces. estas mismas células producen cosas que hacen crecer otras células“. Auch der neu eingeführte Vorgang wird fachsprachlich benannt „eso se llama parácrino“.
- v Nach einer Erklärung der Bedeutung parakriner Vorgänge für seine Forschung schließt er die Begriffsklärung mit einer erneuten Denomination ab und erläutert die Etymologie von *parácrino*: „eso se llama respuesta. <con tono didáctico marcado> PARácrina. [...] algo que yo secreto'. <más bajo> crino,++ y que va PARA'. a otra cosa' a otro lado' a un vecino'. [...] A .. hacer una respuesta. a. m:/ digamos. inducir una respuesta.+“

Die Korrektur und Präzisierung von P's Beiträgen ist Teil von M's Identitätskonstitution als Experte. Mit ihnen beansprucht M das Recht die Beiträge seiner Gesprächspartnerin für richtig, falsch oder präzisierungswürdig zu erklären.

Auffallend ist hier, dass M's „Präzisierung“ weit über das Ziel hinausgeht, die Richtigkeit von P's Verständnis der zuvor gegebenen Informationen zu kontrollieren: Hier wird im Rahmen der Präzisierung ein weiterer zellulärer Vorgang eingeführt, seine Bedeutung für M's Forschung beschrieben und seine Benennung etymologisch hergeleitet. Dies alles geschieht mit einem besonderem didaktischen Tonfall, der sich nicht erst gegen Ende von M's Beitrag manifestiert

(„<con tono didáctico marcado>“) sondern auch schon in den vortragstypischen Betonungen eigentlich unbetonter Silben wahrnehmbar ist („QUE ES ella misma“, „Y A veces“, „PARácrina“).

Nicht nur die Ausführlichkeit der Präzisierungssequenz ist für das sprachliche Verhalten des Experten in unserem Gespräch typisch.<sup>8</sup> Typisch ist auch, dass der Experte hier die Exaktheit des von P Gesagten bewertet („generalmente lo que estás diciendo es cierto“) und die Entscheidungshoheit darüber beansprucht, wann der thematisierte Sachverhalt ausreichend erklärt ist: Die Präzisierungen des Experten enden nicht dann, wenn P Verstehen signalisiert (etwa durch „claro“ , sí sí“ usw.), sondern dann, wenn M einen ausreichenden Grad an Exaktheit für gegeben hält. So setzt er seinen Anspruch an die Exaktheit der vermittelten Informationen, den er zu Anfang des Gesprächs manifest gemacht hat, im Gespräch durch (s.o., Ausschnitt 1).

Die Reformulierungen und Veranschaulichungen des Sprechers M sind in aller Regel selbstinitiiert. Auch das ist in Verbindung mit seiner Konstitution der Experten-Identität zu sehen: Durch die Selbstinitiiierung entscheidet M darüber, was eine potenzielle *trouble source* ist, d.h. welcher wissenschaftliche Sachverhalt, welcher fachliche Terminus für seine Gesprächspartnerin potenziell ein Verständigungshindernis ist – unabhängig davon, ob seine Gesprächspartnerin ein Verstehensproblem manifestiert oder nicht (so interpretieren das auch Gülich & Kotschi 1996: 249).

Ein Beispiel dafür ist die folgende Veranschaulichung des Begriffs „foco“ (Ausschnitt 6):

## Ausschnitt 6

1 M: en ciencia hay dos. hay tres cosas que son importantes digamos las ideas. la persistencia y el foco.

2 P: m: claro sí

3 M: en el foco la gente no sabe lo que es pero es la. cuando una persona está focalizada igual que la luz que es un

4 M: haz de luz cae <golpe> sobre un lugar y es mucho más potente<golpe>+ahí . cuando el pensamiento está .

5 P: sí m:

6 M: sobre un solo . sobre una cosa.

M: en ciencia hay dos. hay tres cosas que son importantes digamos las ideas. la persistencia y el foco.

*In der Wissenschaft gibt es zwei, gibt es drei Sachen, die wichtig sind, sagen wir, die Ideen, die Ausdauer und der*

P: m: claro sí  
*Hm. Klar. Ja.*

M: en el foco la gente no sabe lo que es pero es la. cuando una persona está focalizada igual que la luz que es un haz de *Fokus. Im Fokus, die Leute wissen nicht, was das ist, aber es ist... Wenn eine Person fokussiert ist, so wie das Licht.*

M: luz cae <golpe> sobre un lugar y es mucho más potente<golpe>ahí . cuando el pensamiento está . sobre un solo .

*Ein Lichtbündel fällt auf eine Stelle. Und er ist dort viel kräftiger, wenn die Gedanken auf einer einzigen*

P: sí m:  
*Ja. Hm.*

---

<sup>8</sup> Die Präzisierungssequenzen werden dort besonders lang und fachsprachlich, wo P zu erkennen gibt, dass auch sie über ein gewisses Experten-Wissen verfügt und so einen Status als „Semi-Laie“ beansprucht.

M: sobre una cosa.  
*Sache sind.*

M veranschaulicht hier den Begriff *foco*, obwohl dieser für P offensichtlich unproblematisch ist (vgl. P's bestätigendes „sí“). Zunächst setzt der Sprecher zu einem Beispiel an, erkennbar an der Konjunktion *cuando* und der Einführung eines Protagonisten („una persona“). Dann verlässt er diese Veranschaulichungsstrategie und geht zu einem Vergleich über (markiert durch „igual que“): Ebenso wie eine Lichtquelle durch Bündelung stärker wird, so werden es Gedanken, die auf einen einzigen Gegenstand konzentriert sind.

Interessant ist, dass es sich bei dem Wort, das M hier veranschaulicht, um ein gängiges spanisches Wort handelt, das Bestandteil von festen Wendungen wie z.B. „focalizar un problema“ ‘ein Problem ins Auge fassen‘ ist.<sup>9</sup> Wenn M hier diesen Begriff mit Hilfe eines Veranschaulichungsverfahrens erklärt, steckt wohl mehr dahinter als die prospektive Behandlung eines Verständigungsproblems. Tatsächlich findet die Veranschaulichung des Wortes *foco* zu einem Zeitpunkt statt, in dem M zwei Kategorien miteinander kontrastiert. Die eine dieser Kategorien ist die der Wissenschaftler, der sich M durch den Indikator „en ciencia“ zuordnet, mit dem M den Standpunkt benennt, von dem aus er spricht. Bei der anderen handelt es sich um die Kategorie „gente“, die M durch ihr Nicht-Wissen charakterisiert: „la gente no sabe lo que es“.

Die Veranschaulichung unterstreicht den hier von M hergestellten Kontrast zwischen Wissenschaftlern und der „gente“, weil durch sie ein Begriff, der allgemein bekannt ist, zu etwas umgedeutet wird, das von M aus der Perspektive eines Wissenschaftlers erklärt werden muss.<sup>10</sup>

Die Veranschaulichung gewinnt ihre Bedeutung für die Identitätskonstitution aus ihrer Verquickung mit M's Abgrenzung von der Kategorie der „Nicht-Experten“.

Zur Herstellung der Experten-Identität tragen schließlich Reformulierungen der Unterklasse Denomination bei, also solche Reformulierungen, die einen zuvor dargestellten Sachverhalt ‚auf den Begriff bringen‘ (Gülich & Kotschi 1987: 242). Durch diesen Typ von Reformulierung kann der Sprecher seine Beherrschung des Fachvokabulars demonstrieren. Ein kurzes Beispiel, das hier

---

<sup>9</sup> Das bestätigt ein kurzer Blick in spanische Wörterbücher: Das *Diccionario del habla de los argentinos* (Academia Argentina de Letras, 2003) führt unter dem Eintrag *focalizar* die Definition auf „Centrar en un único punto el tema tratado“. Im Wörterbuch der *Real Academia Española* (1992) findet man unter dem Eintrag *enfocar* zwei Definitionen, die belegen, dass die von M verwendeten Metaphern konventionalisiert sind: „enfocar: 1. Hacer que la imagen de un objeto producida en el foco de una lente se recoja con claridad sobre un plano u objeto determinado. (...) 3. Proyectar un haz de luz o de partículas sobre un determinado punto. 4. fig. Dirigir la atención o el interés hacia un asunto o problema desde unos supuestos previos, para tratar de resolverlo acertadamente.“

<sup>10</sup> In Abschnitt 6 reproduziert M also das bekannte Metaphernpaar *obscuritas vs. perspicuitas*. Seiner Gruppe, den Wissenschaftlern, schreibt er dabei ‚Helligkeit, Klarheit‘ zu, den Nicht-Wissenschaftlern ‚Dunkelheit‘, worin man einen klaren Fall von positiver Selbstdarstellung erkennen kann.

für zahlreiche andere steht, (Ausschnitt 7) soll diesen Reformulierungstyp und seine Bedeutung für die Identitätskonstitution illustrieren:

### **Ausschnitt 7**

M: ese sistema fisiológico es el sistema que es capaz de sentir <golpe> la falta de oxígeno. <golpe> que se llama el sistema sensible hipoxia.

Hier folgt die wissenschaftliche Benennung („que se llama el sistema sensible hipoxia“) auf eine ausführlichere und weniger fachsprachliche Erklärung des Gegenstands („es el sistema que es capaz de sentir <golpe> la falta de oxígeno“).

Dieser Typus von Reformulierungen, der in unserem Gespräch ausschließlich vom Sprecher M verwendet wird, ist vom theoretischen Standpunkt besonders interessant. Denn bisher hat man Reformulierungen in der Experten-Laien-Kommunikation im Allgemeinen die Funktion zugeschrieben, das Verstehen komplexer Sachverhalte oder schwieriger Termini zu erleichtern, indem sie diese der Alltagswelt und -sprache des Laien annähern. Diese Funktion haben Reformulierungen wie die in Ausschnitt 7 offensichtlich nicht, denn sie *steigern* ja den Abstand zur Alltagswelt und Alltagssprache. Man kann deshalb annehmen, dass sie hier der Darstellung der Experten-Identität dienen.<sup>11</sup>

Die Existenz von Reformulierungen vom Typ Denomination im Sprachgebrauch des Experten, ebenso wie von Veranschaulichungen, die in der Einführung eines Fachbegriffs gipfeln, ermöglicht es, mit einem weit verbreiteten Irrtum aufzuräumen. Nämlich dem, dass Experten-Laien-Kommunikation eine Art großer Reformulierungsprozess sei, in dem die ursprüngliche fachsprachliche *Formulierung* einer wissenschaftlichen Erkenntnis Schritt für Schritt durch gemeinsprachliche *Reformulierungen* ersetzt würde.

Unsere Analysen haben vielmehr gezeigt, dass es im Lauf der Vermittlung von Fachwissen keine konstante Bewegung von der Fachsprache zur Gemeinsprache oder von wissenschaftlichen Sachverhalten zu alltagsweltlichen Sachverhalten gibt. Charakteristisch ist vielmehr ein komplexes Hin- und Her zwischen den beiden Polen. Das wollen wir an Ausschnitt 8 illustrieren:

### **Ausschnitt 8**

- 1 M: porque la estrategia de los herpes virus en su vida. es que el huésped los transmite. a un huésped sano. o a un
- 2 M: huésped. digamos vivo lo transmiten=viven mucho tiempo adentro del huésped y el huésped lo transmite
- 3 M: cuando puede a otra persona. eso es lo que hacen ellos

---

<sup>11</sup> Der in Ausschnitt 7 eingeführte Begriff wird später nicht wiederaufgegriffen. Es kann daher ausgeschlossen werden, dass die Reformulierung die Funktion hat, die spätere Referenz auf den so benannten Gegenstand zu erleichtern.

4 P: claro claro

5 M: entonces e/les gusta quedarse. diríamos se quedan. realmente mutis por el foro o sea.

6 P: sí

7 M: muy en forma. se llama laTENcia. es como que duermen están en las células se pueden

8 P: sí sí

9 M: replicar con las células pero NO. forman nueva. progenie viral.

10 P: claro sí=sí=sí

M: porque la estrategia de los herpes virus en su vida. es que el huésped los transmita. a un huésped sano. o a un  
*Weil die Strategie der Herpesviren in ihrem Leben ist, dass der Wirt sie einem gesunden Wirt überträgt oder einem,*

M: huésped. digamos vivo lo transmiten=viven mucho tiempo adentro del huésped y el huésped lo transmite cuando  
*sagen wir, lebendigen Wirt. Sie übertragen ihn, sie leben lange Zeit im Innern des Wirts und der Wirt überträgt ihn,*

M: puede a otra persona. eso es lo que hacen ellos  
*wenn er kann, einer anderen Person. Das ist es, was die tun.*

P: claro claro  
*Klar. Klar.*

M: entonces e/les gusta quedarse. diríamos se quedan. realmente mutis por el foro o sea.  
*Dann äh, es gefällt ihnen da drin zu bleiben. Sagen wir sie machen echt 'en Abgang aso,*

P: sí  
*Ja.*

M: muy en forma. se llama laTENcia. es como que duermen están en las células se pueden  
*richtig in einer Form..., das nennt sich Latenz. Es ist, als ob die schlafen, sie sind in den Zellen, sie können mit den*

P: sí sí  
*Ja. Ja.*

M: replicar con las células pero NO. forman nueva. progenie viral.  
*Zellen replizieren, aber sie bilden keine neue virale Nachkommenschaft.*

P: claro sí=sí=sí  
*Klar. Jajaja.*

In Ausschnitt 8 lassen sich mehrere Schritte *weg von* und *hin zu* Fachsprache beobachten.

v Im ersten Erklärungsschritt verwendet M weithin bekannte, als gemeinsprachlich charakterisierbare Ausdrücke wie „huésped“ oder „transmitir“. Gemeinsprachlich formuliert ist zunächst auch die Metapher, die den Virus als Lebewesen mit Intentionen („la estrategia de los herpes virus“) und Vorlieben („les gusta quedarse“) präsentiert. Dann folgt jedoch ein Übergang zu einem markiert umgangssprachlichen Ausdruck: „se quedan . realmente mutis por el foro“ (auf Deutsch vergleichbar: ‚Sie machen ‘nen Abgang‘), der aus der Theatersprache entlehnt worden ist.

v Es folgt ein fachsprachlicher Einschub: eine durch den Reformulierungsindikator *o sea* eingeleitete Reformulierung vom Typ Denomination: „o sea se llama laTENcia“.

v Zurück zur Gemeinsprache führt der anschließende Vergleich (vgl. Brünner & Gülich 2002, 2.1.1 und 3.1.1), der der das fachliche Konzept *latencia* mit dem alltagsweltlichen Schlafen gleichsetzt.

v Der Abschluss der Erklärung wird dagegen durch eine Präzisierung mit einem *markiert fachsprachlichen* Vokabular gebildet („replicar“; „progenie viral“).

### 3.3.2. Metadiskursive Kommentare

Wenn man sich die Umgebung der fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Formulierungen in Ausschnitt 8 anschaut, kann man darin interessante Ausdrücke entdecken.

Im Kontext von *gemeinsprachlichen und umgangssprachlichen Formulierungen* findet man Ausdrücke, die diese Formulierungen als Näherungen, als nicht völlig korrekte Beschreibungen der Realität kennzeichnen.<sup>12</sup> In unserem Beispiel leisten das *diríamos* („diríamos se quedan. realmente mutis por el foro“) und *es como que* („es como que duermen“). *Diríamos* ist ein Indikator, der oftmals mit der Funktion eingesetzt wird, auf die relative Unangemessenheit eines Ausdrucks hinzuweisen und Distanz zu einem Ausdruck auszudrücken. Hier gilt die Distanz dem Ausdruck *mutis por el foro*, der sowohl umgangssprachlich markiert ist als auch eine Vermenschlichung des Virus beinhaltet. *Es como que* seinerseits stellt den Vergleich zum Schlafen unter einen Vorbehalt. Es signalisiert: Das Verb *dormir* charakterisiert den Zustand der Viren nur unzureichend.

Im Kontext *fachsprachlicher Formulierungen* finden wir dagegen den metalinguistischen Kommentar *se llama* („se llama laTENcia“), mit dem der Begriff *latencia* als der fraglos gegebene, den gemeinten Sachverhalt unproblematisch bezeichnende Begriff dargestellt wird.

An diesem Ausschnitt kann man beobachten: Die fachsprachliche und die gemeinsprachliche Formulierung ein und desselben wissenschaftlichen Sachverhalts werden nicht als äquivalent behandelt. Stattdessen werden in unserem Material allgemein die gemeinsprachlichen (und besonders: die umgangssprachlichen) Formulierungen als bloße Näherungen an den ‚eigentlichen‘ wissenschaftlichen Sachverhalt gekennzeichnet. Die fachsprachlichen Formulierungen werden dagegen als ‚direkte Abschilderung der Realität‘ markiert, als Formulierungen, die die Sachen ‚bei ihrem Namen nennen‘ und sie präzise und univok so beschreiben, wie sie sind.

Diese Behauptung wollen wir abschließend an einigen Beispielen belegen.

Wenden wir uns zunächst den metadiskursiven Kommentaren im Kontext fachsprachlicher Formulierungen zu.

In Ausschnitt 9 wird ein Begriff durch einen metadiskursiven Kommentar in eine bestimmte wissenschaftliche Disziplin eingeordnet:

## Ausschnitt 9

- 1 M: EL virus. en este caso logró. que este receptor MUTE de tal forma de que sea como un switch de la luz que esté
- 2 M: todo el tiempo prendido, está todo en tiempo en on. tá todo el
- 3 P: m:
- 4 M: tiempo. diciendo. a la célula. diciendo el tiempo activamente bioquímico, esto se llama en bioquímica y
- 5 M: farmacología. constitutivamente activo,.
- 6 P: Mhm.

Durch „esto se llama en bioquímica y farmacología“ macht M in Ausschnitt 9 die Zugehörigkeit des sprachlichen Ausdrucks „constitutivamente activo“ zu den wissenschaftlichen Disziplinen Biochemie und Pharmakologie explizit. Eine solche Zuordnung von Phänomenen zu wissenschaftlichen Disziplinen oder Subdisziplinen, die sich mit dem betreffenden Phänomen beschäftigen, ist bereits als Teil der Darstellung von Expertise analysiert worden, z.B. von Barton (1996).

Interessanter noch sind Fälle, in denen *se llama* ohne den Hinweis auf eine konkrete wissenschaftliche Disziplin verwendet wird. In solchen Fällen signalisiert der Sprecher, dass es sich bei der fachsprachlichen Bezeichnung nicht um eine von zahlreichen möglichen Beschreibungen handelt; die Dinge heißen einfach so und nicht anders. Ein einschlägiges Beispiel ist etwa Ausschnitt 10:

## Ausschnitt 10<sup>13</sup>

- M: ... en este caso había puesto un gen angiogénico. muy clásico el.: se llama vascular (?endothelial) growth factor . en
- M: castellano sería factor de crecimiento de células endoteliales vasculares vegf en inglés, el: sinónimo, la forma
- P: m:
- M: de decirlo'

Das die Denomination einleitende „se llama“ und, stärker noch, der Kommentar „la forma de decirlo“ signalisieren, dass es bei dem Ausdruck *vascular endothelial growth factor* bzw. seine Abkürzung *VGEF* um die *fraglos gegebene* Art handelt, das betreffende Phänomen zu benennen, nicht um eine beliebige, aus zahlreichen alternativen Möglichkeiten ausgewählte, möglicherweise zu ergänzende oder zu korrigierende Benennung des Gegenstands.

Klarer wird das noch im folgenden Beispiel (Ausschnitt 11):

---

<sup>12</sup> Gülich & Kotschi (1996: 244) sprechen von einem „Applikationsvorbehalt“, durch den ein Sprecher „seinen Zweifel darüber zum Ausdruck bringen [kann], ob mit einem sprachlichen Ausdruck eindeutig genug auf ein bestimmtes Denotat verwiesen werden kann“.

<sup>13</sup> Dieser Transkriptausschnitt wurde zur besseren Lesbarkeit leicht vereinfacht.

## Ausschnitt 11

M: y probablemente uno puede llegar teniendo. lo que se llama un síndrome linfoproliferativo <golpe>+ postransplante., Así como que hay un lin/lin/síndrome <golpe>+ linfoproliferativo. postransplante causado por epstein barr. hay un síndrome. postransplante de kaposi,

*M: ... und wahrscheinlich kann man was sich ein postransplantationales lymphoproliferatives Syndrom nennt bekommen. So wie es ein lym... lym... ein postransplantatives lymphoproliferatives Syndrom gibt, das durch Epstein Barr verursacht wird, gibt es ein postransplantationales Kaposisyndrom.*

In Ausschnitt 11 werden die fachsprachliche Bezeichnung und das bezeichnete Phänomen vom Sprecher zur Deckung gebracht. M trennt den Akt der Benennung nicht von dem der Referenz. Er beschreibt nicht zuerst die Symptome, die die Krankheit ausmachen und gibt ihr dann, in einem Denominations-Schritt, einen fachsprachlichen Namen (\*‘uno puede llegar teniendo una enfermedad que ... y esta enfermedad se llama ...‘). Die Einführung der Krankheit und ihre fachsprachliche Benennung geschehen vielmehr in einem Zug: („uno puede llegar teniendo. lo que se llama un síndrome linfoproliferativo <golpe>+ postransplante“).

Dieses In-Deckung-Bringen von wissenschaftlichem Phänomen und fachsprachlicher Bezeichnung des Phänomens wird im folgenden Ausschnitt (Ausschnitt 12) besonders deutlich:

## Ausschnitt 12

M: las células generalmente responden de dos formas. se MUEREN. digo de/de un garrotazo y a veces no: no alcanza que pase eso. sino que EVENTos que comprometen la sobrevivencia de una célula cuando la célula los SENSa . produce lo que se llama una muerte silenciosa y limpia para el organismo que se llama. es apoptosis

*M: Die Zellen antworten auf zwei Wiesen: Sie sterben, sag ich mal, sie springen über die Klinge, und manchmal reicht es nicht aus, dass das passiert, sondern Ereignisse, die das Überleben einer Zelle infrage stellen, wenn die Zelle die spürt, bringt sie hervor, was sich einen stillen und sauberen Tod für den Organismus nennt. Er nennt sich, er ist Apoptose..*

Das Phänomen, das uns zunächst interessiert, befindet sich in der letzten Zeile von Ausschnitt 12. Hier finden wir zunächst den metadiskursiven Kommentar „que se llama“, durch den der Sprecher, wie wir schon in Ausschnitt 10 gesehen haben, die fachsprachliche Bezeichnung eines Gegenstands als die fraglos gegebene erscheinen lässt. Doch bricht M die begonnene Konstruktion ab und reformuliert „que se llama“ zu „es“. Durch diese Reformulierung wird die fachsprachliche Benennung des Phänomens mit dem Phänomen selbst gleichgesetzt. Es gibt in M’s Redeweise nicht mehr ein Phänomen, das in einem letztlich willkürlichen Taufakt mit dem Namen „apoptosis“ belegt worden ist; es gibt ein Phänomen, das „apoptosis“ *ist*.

Wenden wir uns nun den metadiskursiven Kommentaren zu, die die Reformulierungen oder Veranschaulichungen von Fachausdrücken oder fachlichen Sachverhalten als Form des uneigentlichen Sprechens oder als bloße Näherung kennzeichnen.

Der soeben vorgestellte Ausschnitt 12 enthält auch dafür ein Beispiel. Der Reformulierungsindikator *digo* kündigt an, dass eine uneigentliche Sprechweise folgt (vgl. Gülich & Kotschi 1987 zu dieser Funktion von Redekommentierungen). Als uneigentlich markiert wird hier ein Ausdruck aus der Umgangssprache, nämlich: *morir de un garrotazo* – historisch: die Hinrichtung mit der Würgeschraube.

Eine andere Möglichkeit, gemein- oder umgangssprachliche Formulierungen von wissenschaftlichen Sachverhalten als unzureichend, näherungsweise, inadäquat usw. zu markieren, ist beispielsweise die Verwendung des Konditionals wie in Ausschnitt 13:

### Ausschnitt 13

M: y que su función es la transducción de señales, que sería traducción de señales, que viene. algo como una quemoquina que lo. desde el exterior se PEga al receptor.

M: und ihre Funktion ist die Transduktion von Signalen, das wäre: Übersetzung von Signalen: Dass irgendwas wie ein Chemokin (?) kommt, dass es sich von außen an den Rezeptor klebt.

Die Verwendung der Konditional-Form „sería“ in Ausschnitt 13 ist auf den ersten Blick nicht besonders auffällig. Aber ihre Funktion, die uneigentliche Sprechweise zu markieren, wird deutlich, wenn man „que sería traducción de señales“ mit dem Indikativ im Beispiel 12 kontrastiert: „que [...] es apoptosis“. Das gemeinsprachliche Wort *traducción* wird durch den Konditional also als nicht die eigentlich treffende Bezeichnung gekennzeichnet.

Schließlich haben auch Ausdrücke der Vagheit wie *más o menos, una cosa así, básicamente* usw. die Funktion, gemeinsprachliche Formulierungen als unzulänglicher Ausdruck der ‚eigentlichen‘ Tatsachen zu markieren. Siehe abschließend die Ausschnitte 14 und 15:

### Ausschnitt 14

M: Y CAda vez se sofistican más lo que en inglés se llaman high (?through-put) screening < golpe> que significa. screening de un alto: digamos de alta entra:da una cosa así digamos. donde. uno puede realmente. screenear diez mil drogas en una semana., <sin aire> una cosa así+

M: Und immer ausgereifter wird, was sich auf Englisch high (?through-put) screening nennt, was bedeutet: screening mit einem hohen, sagen wir einem hohen Durchsatz, so in etwa, sagen wir, wo man wirklich 10.000 Stoffe in einer Woche screenen kann <ohne Luft> so in etwa.

### Ausschnitt 15

M: [al final de una larga explicación] por=Aquí esta definición es un poquito/ un farmacólogo por=ahí lo hace un poquito más. este <golpe>. elegante PERO Básicamente entonces si hablamos de un receptor. podemos. hablar de lo que sería la interferencia a nivel de afuera de la célula .

M: [am Ende einer langen Erklärung] Vielleicht ist diese Definition ein bisschen... Ein Pharmakologe macht das vielleicht ein bisschen ähm eleganter. Aber einfach gesprochen, wenn wir dann von einem Rezeptor sprechen, können wir von dem sprechen, was eine Interferenz vom Äußeren der Zelle wäre<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> *Digamos* kommt übrigens oft bei der Einleitung von uneigentlichen Redeweisen vor, ist aber in unserem Material nicht auf sie beschränkt.

Durch die metadiskursiven Kommentare, die wir in den Beispielen 9 bis 15 vorgestellt haben, konstruiert Sprecher M die Wissenschaft als etwas, das wir mit Berger & Luckmann (1980) eine „umgrenzte Sinnprovinz“ nennen möchten. Als Beispiele für umgrenzte Sinnprovinzen nennen die Autoren etwa die Welt der Träume, die der religiösen Erfahrungen, aber auch die der theoretischen Wissenschaft. Da in einer umgrenzten Sinnprovinz die Bedeutungs- und Erfahrungsweisen der Alltagswelt keine Gültigkeit besitzen, die Alltagssprache aber fest in der Alltagswelt verankert ist, kommt es zu Verzerrungen, wenn man Tatsachen aus einer umgrenzten Sinnprovinz in der Sprache der Alltagswelt formuliert:

„Verglichen mit der Wirklichkeit der Alltagswelt, erscheinen andere Wirklichkeiten als umgrenzte Sinnprovinzen, als Enklaven in der obersten Wirklichkeit. Ihre Grenzen sind markiert durch fest umzirkelte Bedeutungs- und Erfahrungsweisen. Die oberste Wirklichkeit unhüllt sie gleichsam von allen Seiten und das Bewußtsein kehrt immer wieder wie von einer Reise zu ihr zurück. [...] Die Allerwelts- und Umgangssprache, die mir zur Objektivierung meiner Erfahrungen zur Verfügung steht, gründet in der Alltagswelt und greift immer auf sie zurück, auch wenn ich mit ihr ‚Enklavenerlebnisse‘ ‚bespreche‘. Meistens ‚verzerre‘ ich deren eigene Wirklichkeit, sobald ich sie in der gewöhnlichen Sprache ausdrücke, das heißt, ich ‚versetze‘ nicht-alltägliche Erfahrungen ‚zurück‘ in die oberste Wirklichkeit: die der Alltagswelt.“ (Berger & Luckmann 1980: 28f.)

Genau so konstruiert der Wissenschaftler M hier den Abstand von Alltagswelt und Wissenschaftswelt. Mit Hilfe seiner metadiskursiven Kommentare verknüpft er die Fachsprache mit der Sinnprovinz der Wissenschaft, die Gemein- und Umgangssprache aber mit der Alltagswelt.

M's Kommentare signalisieren: Durch die metakommunikativen Kommentare konstituiert der Experte zwei getrennte „Sinnprovinzen“ (Berger & Luckmann): die der Wissenschaft und die der Alltagswelt. Die Sachverhalte der wissenschaftlichen Sinnprovinz können nur durch Fachsprache realitätsadäquat beschrieben werden (obwohl doch auch eine fachsprachliche Darstellung von Vorgängen in der Natur nur eine modellhafte Annäherung, eine Konstruktion ist!). In ihr haben die Dinge den ihnen zukommenden Namen. Sie sind *genau so, wie sie genannt werden* („es“, „se llama“ usw.). Die sprachliche Übertragung der Fakten aus der wissenschaftlichen Sinnprovinz in die des Alltags wird als etwas dargestellt, das durch die Gemeinsprache, die Sprache des Alltags nur *näherungsweise* geleistet werden kann. Daher die rekurrenten Formulierungen „como si fuera“, „algo así como“.

Für M ist die Vermittlung von Fachwissen mehr als die einfache Übertragung von Bedeutungen aus einer Sprachvarietät in die andere. Es gibt Bedeutungen, die nur mit Fachsprache realitätsadäquat ausgedrückt werden können. Was in der Sprache der Alltagswelt ausgedrückt wird, ist – pointiert gesagt – nicht mehr der gleiche Sachverhalt.

#### 4. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Das Ziel unseres Artikels war es nachzuweisen, dass die Vermittlung von Wissen und die Konstitution der Identitäten von Experte und Laie in Experten-Laien-Kommunikation eng miteinander verknüpft sind. *Die gleichen Verfahren*, die die Funktion haben können, die Übermittlung von komplexen fachlichen Zusammenhängen zu erleichtern, haben *auch* eine Funktion bei der interaktiven Herstellung dieser Identitäten.

So nehmen Experte und Laie Formulierungsverfahren auf je charakteristische Art und Weise in Anspruch und indizieren so das Kompetenzgefälle zwischen sich. Wir haben gezeigt, dass ein Sprecher seine Identität als Laie durch Reformulierungen sichtbar machen kann, in denen er die Bewertung seines Verstehens der Kontrolle seines Gegenübers unterwirft. Ebenso haben wir zeigen können, dass Reformulierungen vom Typ „Präzisierung“, die der Sprecher unabhängig davon initiiert, ob sein Gegenüber das Vorliegen eines Verstehensproblems bekundet, zur Darstellung der Experten-Identität beitragen. Und wir haben schließlich Fälle von Reformulierungen präsentiert, die – weil sie *von* der alltagssprachlichen Darstellung weg verlaufen – ganz offensichtlich nicht der Erleichterung des Verstehens dienen, sondern der Darstellung von Expertise. Natürlich dient nicht jede selbstinitiierte Präzisierung oder Veranschaulichung der Konstruktion einer Experten-Identität. Die Funktion der von uns untersuchten Textkonstitutionsverfahren ergibt sich aus der Wechselwirkung mit dem Kontext, in dem diese von den Sprechern eingesetzt werden: Die Definition der gemeinsamen Aktivität als Experten-Laien-Kommunikation und die Kategorisierung von M als Wissenschaftler bilden den Rahmen, in dem die unterschiedliche Inanspruchnahme von Reformulierungs- und Veranschaulichungsverfahren durch die beiden Gesprächspartner ihre spezielle Bedeutung als Mittel der Konstitution von Experten- und Laien-Identität gewinnt.

Auch die metadiskursiven Kommentare im Kontext von Formulierungs- und Veranschaulichungsverfahren, auf die wir im zweiten Teil unseres Artikels hingewiesen haben, haben eine Funktion für die Konstitution der Expertenidentität:

Durch die metadiskursiven Kommentare konstruiert M die Welt der Wissenschaft als „umgrenzte Sinnprovinz“, die von den Erfahrungs- und Bedeutungsweisen der Alltagswelt abgeschieden ist und die nur mit Hilfe von Fachsprache adäquat beschrieben werden kann. Eine Übertragung der Phänomene der Wissenschaftswelt in die Alltagswelt ist auf die Verwendung von Alltagssprache angewiesen und ist folglich nur unvollständig und verzerrt möglich.

M baut also einen Abstand auf zwischen der Welt der Wissenschaft, die nur ihm (als Experten) zugänglich ist, und der des Alltags, zu der auch P und ihre Leserschaft (als Laien) Zugang haben.

Mit den von uns analysierten metadiskursiven Kommentaren konstruiert er diesen Abstand – bei all seinen spürbaren Bemühungen um allgemeinverständliche Erklärungen – als in Experten-Laien-Kommunikation prinzipiell unüberwindbar.

## 5. Literatur

- Antaki, C. & S. Widdicombe (eds., 1998): *Identities in talk*. London: Sage
- Antos, G. (1982). *Grundlagen einer Theorie des Formulierens*. Tübingen, Niemeyer.
- Barton, E. (1996). "Negotiating expertise in discourses of disability." *Text* 16 (3): 299-322.
- Berger, P. & Th. Luckmann (1980): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a.M.: Fischer [urspr. 1966]
- Brünner, G. & E. Gülich (2002): „Verfahren der Veranschaulichung in der Experten-Laien-Kommunikation.“ In: dies. (eds.): *Sprechen über Krankheiten*. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 17-93.
- Ciapuscio, G. E. (2003). „Formulation and reformulation procedures in verbal interaction between experts and (semi)laymen“. *Discourse Studies* 5 (2): 207-233
- Eglin, P. & S. Hester (1992): "Category, predicate and task: The pragmatics of practical action". *Semiotica* 88, 3/4: 243-268
- Gülich, E. (2003) „Conversational techniques used in transferring knowledge between medical experts and non-experts“. *Discourse Studies* 5 (2): 235-263.
- Gülich, E. (1999): “‘Experten’ und ‘Laien’: Der Umgang mit Kompetenzunterschieden am Beispiel medizinischer Kommunikation.” In: Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.): “*Werkzeug Sprache*”: *Sprachpolitik, Sprachfähigkeit, Sprache und Macht*. Hildesheim: Olms, 165-196.
- Gülich, E. & Th. Kotschi (1983): „Les marqueurs de la réformulation paraphrastique“. *Cahiers de Linguistique Française* 5, 305-351.
- Gülich, E. & Th. Kotschi (1987). „Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation.“ In: W. Motsch. *Satz, Text, sprachliche Handlung*. Berlin (DDR): Akademie-Verlag, 199-261.
- Gülich, E. & T. Kotschi (1996). „Textherstellungsverfahren in mündlicher Kommunikation.“ In: W. Motsch. *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen, Niemeyer.
- Hamilton, H. (1996). "Intratextuality, intertextuality, and the construction of identity as patient in Alzheimer's disease." *Text* 16 (1): 61-91.
- Hausendorf, H. (2000): *Zugehörigkeit durch Sprache: Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung*. Tübingen: Niemeyer
- Hester, S. & P. Eglin (1997): "Membership categorization analysis: An introduction". In: dies. (eds.): *Culture in action: Studies in membership categorization analysis*. Washington, D.C.: University Press of America, 1-24
- Hester, St. & W. Housley (eds., 2002): *Language, interaction and national identity: Studies in the social organisation of national identity in talk-in-interaction*. Aldershot: Ashgate
- Lakoff, G. & M. Johnson (1980). *Metaphors we live by*. Chicago, Univ. of Chicago Press.

- Linell, P. & S. Sarangi , Eds. (1998). *Text 18* (2). [Special Issue: Discourse across professional boundaries].
- Matoesian, G. M. (1999) „The grammaticalization of participant roles in the constitution of expert identity“, *Language and Society* 28: 491-521.
- Sacks, H. (1972b): "On the analizability of stories by children". In: J. J. Gumperz & D. H. Hymes (eds.): *Directions in sociolinguistics*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 329-345
- Sacks, H. (1992): *Lectures on conversation*. 2 Bde. Cambridge, MA: Blackwell [hrsg. v. G. Jefferson]
- Schenkein, J. (1978): "Identity negotiations in conversation". In: ders. (ed.): *Studies in the organization of conversational interaction*. New York: Academic Press, 57-78
- Watson, D. R. (1983): „The presentation of victim and motive in discourse: The case of police interrogations and interviews“. *Victimology* 8, 1/2: 31-52
- Wichter, S. (1994). *Experten-und Laienwortschätze. Umriss einer Lexikologie der Vertikalität*. Tübingen, Niemeyer.

## 6. Transkriptionskonventionen

Die Transkriptionen orientieren sich an der Konvention, die im Kreis der Bielefelder Gesprächsforschung ausgebildet worden ist (vgl. z.B. Czyzewski & Gülich & Hausendorf & Kastner eds. 1995). Sie orientieren sich an der traditionellen Orthographie. Sonderzeichen bzw. Zeichen, die in einer von der Standardorthographie abweichenden Bedeutung verwendet werden, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Zeichen	Bedeutung	Beispiel
'	steigende Intonationskurve	religi <sup>o</sup> n'
-	leicht steigende, 'schwebende' Intonationkurve	tiene que demostrar- la fecha de ingreso
,	fallende Intonationkurve	sí,
VERSALIEN	Betonung (je nach Anzahl der Versalien: mittel, stark, sehr stark)	r <sup>á</sup> pido CL <sup>A</sup> ro NUNCA
:	Dehnung	bue: no s <sup>í</sup> ::
/	Abbruch, Korrektur	la foc/ la fotocopia
=	Verschleifung	no=htá,
. . . .	Pause: sehr kurz, kurz, mittellang	no, . no lo creo, bueno, ... vamos a ver
(?Wort)	vermuteter Wortlaut	(?está bien)
(? .)	nicht verständlicher Wortlaut – die Anzahl der Punkte entspricht in etwa der Anzahl der unverständlichen Silben	(? . . . ) (? .)
<Kommentar>+ <Kommentar>++	Kommentare – gültig bis zum nächsten Pluszeichen (+); Kommentare innerhalb des Geltungsbereichs anderer Kommentare werden durch ein doppeltes Pluszeichen aufgehoben (++)	<schnell> qué sé yo,+